

SONDERAUSGABE

**KLEIN**  
gedrucktes

# KRIEG IN EUROPA



DIE ZEITUNG DES  
FELIX-KLEIN-GYMNASIUMS

## Liebe Schulgemeinschaft,

vielleicht geht es Ihnen und euch so wie uns – man kommt fast nicht hinterher bei allem, was um einen herum geschieht. Die Corona-Pandemie beschäftigt uns immer noch, trotz steigender Zahlen stehen Lockerungen in Aussicht und wir brauchen das auch, wir sehnen uns nach mehr Freiheit und danach, die Sonnenstrahlen draußen zu genießen. Immer wieder findet in diesen Tagen der Unterricht auf dem Schulhof statt, wo wir auch mal ohne Maske in die Bücher schauen können.

Gleichzeitig ist es für März viel zu trocken und die heftigen Stürme zu Beginn des Jahres zeigen, dass die Klimakrise keine Rücksicht auf persönliche Befindlichkeiten nimmt.

Und nun ist vor ein paar Wochen das geschehen, womit trotz all der drohenden politischen Entwicklungen insgeheim doch vermutlich keine und keiner von uns gerechnet hat: **Krieg in Europa.**

Die meisten von uns hatten das Glück, in Friedenszeiten aufzuwachsen. Umso absurder, surrealer erscheint jetzt das, was quasi vor unserer Haustür geschieht. Wie sollen wir damit umgehen? Was bedeutet das für unser Leben in Deutschland, in Göttingen, am FKG? Wer kann da noch an Abiturvorbereitungen denken oder an Klassenarbeiten? Verschieben sich jetzt nicht unser aller Prioritäten? Oder ist es in Ordnung, dass wir nach wie vor jeden Morgen friedlich aufwachen und zur Schule gehen können?

Solche Fragen beschäftigen uns als Redaktion und vielleicht auch die eine oder den anderen von Ihnen und euch. Sara Ouaiassa hat in einem spontanen Interview mit dem Radio FFN (auf der FKG-Homepage abrufbar) als Vertreterin unserer SV genau das in Worte gefasst.

Auch wir als Schüler\*innenzeitung sehen unsere Aufgabe darin, in dieser Situation nicht zu schweigen, sondern die Stimmungen in unserer Schule aufzunehmen, den Gefühlen Raum zu geben, aber auch zu versuchen, die Hintergründe zu beleuchten und zu erklären, uns nicht allzu emotional einer Seite zuzuschlagen oder nun dahin zu tendieren, pauschale Urteile zu fällen. Es dürften keine antidemokratischen Strömungen aufkommen, sagte daher auch unser Schulleiter Herr Brüggemann, ebenfalls in einem Statement im Radio FFN.

Gerade wir, die wir in friedlichen Zeiten aufgewachsen sind, haben die Verantwortung, aus dem, was jetzt geschieht, zu lernen. Gerade wir, die wir Teil einer Schule ohne Rassismus und mit Courage sind, müssen nun offenherzig bleiben für unsere ukrainischen und russischen Mitschüler\*innen. Wir müssen miteinander reden. Wir müssen zu verstehen versuchen, welche Entwicklungen diesem Krieg zugrundeliegen.

Diese Sonderausgabe von KLEINgedrucktes soll einen Beitrag dazu leisten. Gemeinsam mit dem Politikkurs der Q1 von Herrn Jan-Dieter Wilken, der schon unmittelbar zu Beginn des Krieges zusammen mit Herrn Dr. Justus Goldmann die Stellwand, die im Foyer zu sehen ist, gestaltet hat, ist diese Sonderausgabe entstanden.

Sie enthält Informationen, die helfen sollen, diesen schon lange bestehenden Konflikt einzuordnen; ebenso sind Stimmen aus unserer Schulgemeinschaft hier abgedruckt, z.B. in Form eines Interviews mit einem russischen und einem ukrainischen Mitschüler unserer Schule oder mit an der großen Spendenaktion, von der auch das Göttinger Tageblatt berichtet hat (siehe FKG-Homepage), beteiligten Schüler\*innen aus Jahrgang 11.

Quintessenz dieser Ausgabe ist unserer Ansicht nach aber vor allem eine Botschaft: **Das FKG hält zusammen!**

Dies zeigt sich im Kleinen, wie dem Basteln von Friedenstauben und vermutlich noch vielen anderen kleinen Aktionen, die im Unterricht umgesetzt wurden, aber auch im Großen, etwa der Spendenaktion, die von Herrn Dr. Justus Goldmann initiiert und organisiert wurde. Unsere Schulgemeinschaft besteht aus unglaublich vielen engagierten Schülerinnen, Schülern, Lehrkräften, Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in dieser Krisenzeit Seite an Seite stehen, sichtbar ihre Solidarität zeigen, aktiv sind, helfen, Demokratie leben. Wir von KLEINgedrucktes finden: **Das ist ganz GROß!**

**Euer Redaktionsteam**

ZUM KRIEG

## 4 Was ist in Europa los?

# TITELTHEMA

## 9 Wir helfen mit!

Das FKG als Logistikzentrum:  
Einblicke in die Spendenaktion  
unserer Schule



## 14 ...und es betrifft alle

Wir befragen euch – ein  
Perspektivenwechsel

## 19 Stimmen aus der Schülerschaft

Was euch bewegt – und wir hören zu

## 35 Impressum & Datenschutz

# INHALT

SEITE 3

ist was ?  
in  
EUROPA  
S

---

WISSENSWERTES

## Aktuelle Situation



- 24.02.2022 - Russland marschiert in die Ukraine ein - Kriegsbeginn
- 25.02.2022 - Erste Angriffe und Bombardierungen auf Kiew
- 26.02.2022 - Ungarn bietet sich als Gastgeber für Russland-Ukraine-Verhandlungen
  - EU-Sanktionen gegen Russland sind in Kraft getreten
- 28.02.2022 - Ergebnislose Friedensgespräche
  - Türkei verweigert Kriegsschiffen durchfahrt durch Bosphorus
- 01.03.2022 - weitere Raketen Angriffe auf Kiew und Charkiw
- 03.03.2022 - weitere russische Angriffe auf ukrainische Großstädte
  - Weltstrafgericht nimmt Ermittlungen zu Kriegsverbrechen in der Ukraine auf
  - Cherson laut ukrainischer Behörden erste Stadt unter russischer Kontrolle

## Was sind eigentlich Sanktionen?

- Sanktionen sind wirtschaftliche oder politische Zwangsmaßnahmen, die internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen (UN) oder die EU, aber auch große Staaten gegen andere Länder oder Gruppen verhängen.
- Internationale Sanktionen beschließt der UN-Sicherheitsrat. Die EU nutzt Sanktionen als Mittel der Konfliktbearbeitung im Rahmen der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP).
- Sanktionen können sein: Handels- und Waffenembargos, Import- oder Exportbeschränkungen, Finanzkontrollen, Aussetzen von Entwicklungshilfe, diplomatische Beschränkungen oder gezielte Sanktionen gegen einzelne Personen.

Mehr Infos, auch zu der Sinnhaftigkeit von Sanktionen und speziell zu den Sanktionen gegen Russland, findet ihr unter:

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/505599/sanktionen/>

## Historischer Hintergrund des Ukraine-Russland-Konflikts:

Nach dem zweiten Weltkrieg formierten sich im sogenannten Kalten Krieg zwei große Blöcke: Einerseits die NATO (North Atlantic Treaty Organisation), bestehend aus den USA und weiteren westlichen Verbündeten wie etwa Deutschland und Frankreich. Die NATO verspricht jedem Verbündeten militärische Unterstützung für den Fall, dass dieser Staat angegriffen werde (Bündnisfall). Andererseits der Warschauer Pakt unter Führung der Sowjetunion (UdSSR), die damals mehrere Republiken umfasste, insbesondere auch die Russische Föderation und die Ukraine.

Spätestens in den 1980er-Jahren geriet die Sowjetunion in eine tiefe politische und wirtschaftliche Krise. Der sogenannte Mauerfall am 09. November 1989 leitete den Niedergang der Sowjetunion ein. Am 01. Juli 1991 wurde der Warschauer Pakt offiziell aufgelöst, durch die Alma-Ata-Deklaration vom 21. Dezember 1991 wurde letztlich auch die Sowjetunion aufgelöst und die Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS) geschaffen. Alle ehemals der Sowjetunion zugehörigen Staaten, darunter insbesondere die Ukraine, sind seither unabhängige, völkerrechtlich souveräne Staaten.

Ferner vollzogen sich seitdem mehrere Osterweiterungen der NATO auf ehemalige Staaten des Warschauer Paktes bzw. sogar der UdSSR selbst. Die erste NATO-Osterweiterung wurde noch in den 1990er-Jahren vollzogen und betraf Polen sowie Ungarn. Die umfangreichste zweite NATO-Osterweiterung wurde zwischen 2000-2010 abgeschlossen und erstreckte sich u.a. auf Tschechien, die Slowakei, Slowenien, Kroatien, Rumänien, Bulgarien und die Staaten des Baltikums.

In der völkerrechtswidrigen Annexion (Eroberung und Einverleibung eines Gebietes) der Krim 2014 kam die erste Verletzung der territorialen Integrität der Ukraine zum Ausdruck. Westliche Staaten reagierten bereits hierauf in erster Linie mit Wirtschaftssanktionen. Weiterhin hatten prorussische Separatisten die Regionen Donezk und Luhansk in der Ukraine okkupiert und sogenannte „Volksrepubliken“ ausgerufen, welche Putin am Montag, den 21.02.2022, durch Unterzeichnung eines Dekrets als unabhängige Staaten anerkannt hat. Zwei Tage später, am Mittwoch, dem 23.02.2022, ordnete Putin die militärische „Spezialoperation“ an, den völkerrechtswidrigen Krieg gegen die Ukraine.

## Wie identifiziert man Fake News?

Jeden Tag erscheinen weltweit Millionen neuer Videos, Artikel und Posts im Internet. Doch gerade in Krisenzeiten, wie die russische Invasion in der Ukraine, kommt es vermehrt zu einer Verbreitung von Fake-News. Da Fake-News auch Gefahren mit sich bringen, erfahrt ihr hier, wie ihr diese identifizieren könnt.

### 1) Gestaltungsmerkmale: Wie ist die Nachricht gestaltet?

Ein reißerischer Schreibstil, ein emotional ausgerichteter Text, viele Ausrufe- und Fragezeichen kombiniert mit spektakulären Bildern – das alles könnten Hinweis auf Fake News sein. Eine auffällige Verpackung soll Leser\*innen anlocken.

### 2) Herkunft prüfen: Wer ist der/die Autor\*in? Gibt es ein Impressum?

Prüfen, ob ein\*e Autor\*in angegeben wurde. Finden sich direkt am Artikel keine entsprechende Information? Dann soll die Autorenschaft womöglich verschleiert werden. Fehlt auch noch ein Impressum, ist Misstrauen geboten und der Inhalt eventuell unseriös.

### 4) Suchmaschinencheck: Wo liegt der Ursprung einer Meldung?

Erhaltet ihr eine Meldung über einen Messenger zugeschickt, könnt ihr die Inhalte in einer Suchmaschine checken. Kopiert Teile der Nachricht in ein Suchmaschinenfeld und suchen nach dem Ursprung.

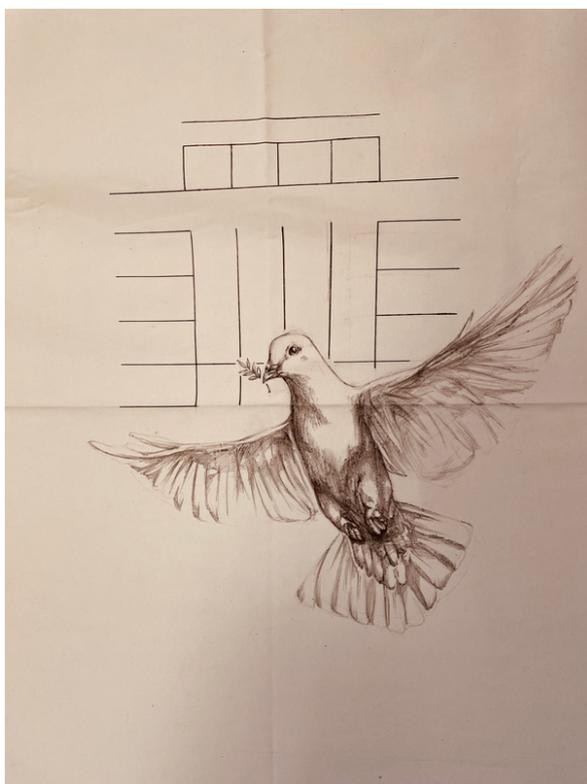
Quelle: Landesmedienzentrum Baden-Württemberg

### 3) Quellenrecherche: Was sagen andere Quellen?

Damit ihr ein Gesamtbild einer Situation erhalten, recherchiert auch andere Quellen und vergleicht die dargestellten Fakten.

## Mit welchen Folgen kann man rechnen?

Zunächst einmal sind die größten Folgen die wirtschaftlichen Folgen. Man kann davon ausgehen, dass die Energiepreise und die Preise für Rohstoffe steigen werden. Gerade das Projekt Nord Stream 2 wurde auf Eis gelegt. Es handelt sich hierbei um eine Gaspipeline, die durch die Ostsee direkt von Russland nach Deutschland geht. Der Vorteil gegenüber anderen Gaspipelines wäre das Wegfallen von den sogenannten „Transitkosten“ gewesen. Diese Kosten muss Russland bezahlen, weil ältere Pipelines durch andere Länder laufen, wie z.B. die Ukraine. Es könnten sich aber auch andere Folgen ergeben, wie z. B. das Einsetzen einer erneuten Wehrpflicht oder die Schwierigkeit nach Russland reisen zu können. Die Lebenshaltungskosten könnten zudem steigen. Außerdem ist eine Flüchtlingswelle zu erwarten, deswegen handelte die Deutsche Bahn dementsprechend und ließ ukrainische Bürger mit einem Nachweis kostenlos mit der Deutschen Bahn fahren. Auch Cyberattacken könnten eine durchaus realistische Folge sein.



! wir +  
helfen &

---

**SPENDENAKTION**

## Spendenaktion am FKG

Über mehrere Tage und Wochen hinweg erinnerten der erste Stock und das Foyer des FKG eher an ein Logistikzentrum als an eine Schule - Herr Dr. Justus Goldmann zeichnete dafür verantwortlich, denn er hat eine große Spendenaktion ins Leben gerufen.

Unmittelbar nach Kriegsausbruch war bei vielen Lehrkräften und Schüler\*innen am FKG das Bedürfnis groß, aktiv zu werden, zu handeln, zu helfen. So sind in manchen Klassen schon intern kleinere Spendenaktionen entstanden.

Auch Herr Dr. Goldmann hat - wie viele Kolleginnen und Kollegen - nicht nur nach der Schweigeminute am 24.2., sondern auch in den Tagen danach im Unterricht über die Hintergründe des Konflikts und über Möglichkeiten zu helfen gesprochen. In vielen Fällen war das Bedürfnis, die Geschehnisse immer wieder zu thematisieren, auch schlichtweg deswegen so groß, weil wir am FKG mehrere Schülerinnen und Schüler mit ukrainischen und / oder russischen Wurzeln haben. Unter anderem deren Kontakte wurden schließlich auch für die große Hilfsaktion von Herrn Dr. Goldmann genutzt.

Insgesamt etwa 170 Pakete mit Nahrungsmitteln, Hygieneartikeln, Kleidung etc. sind durch diese Aktion am FKG gesammelt worden. Sowohl Eltern, als auch Lehrkräfte und Schüler\*innen haben viel gespendet. Mehrere Klassen und Kurse, vor allem Schüler\*innen der 11kl haben tagelang unermüdlich in den Pausen sortiert und gepackt, etikettiert und gestapelt, schließlich sogar die Kisten vom Kleinen Felix hinüber zum Hauptgebäude geschleppt.





wir  
**!** hören

---

**EURE STIMMEN**

## Interview zur Spendenaktion:

Mit Tadej, Emily und Jasmin aus der 11k1 hat sich Frau Klatt als Vertreterin der Redaktion KLEINGedrucktes (RK) am 25.3. über diese Spendenaktion unterhalten:

**Tadej, Emily und Jasmin, danke, dass ihr für ein Interview mit KLEINGedrucktes zur Verfügung steht. Wie kam es überhaupt dazu, dass ihr bei dieser Spendenaktion so sehr beteiligt wart?**

**Jasmin:** *Da Herr Goldmann unser Klassenlehrer ist, hat er uns alle direkt gefragt, ob wir mitmachen und helfen können, weil von Anfang an viel mehr Pakete abgegeben wurden als ursprünglich gedacht.*

**Emily:** *Wir hatten auch das Bedürfnis, etwas zu tun und zu helfen, und da war die Spendenaktion gleich eine gute Gelegenheit.*

**Was war die Herausforderung an Eurer Aufgabe?**

**Emily:** *Es war schwierig, alles zu organisieren. Oft waren die Dinge in den Paketen nicht richtig sortiert. Wir mussten erst einmal schauen, in welche Kategorien die Dinge einsortiert werden mussten. Manchmal war das nicht ganz klar, das machte es etwas schwierig.*

**Hattet ihr denn da irgendwelche Vorgaben?**

**Tadej:** *Herr Goldmann hatte uns Zettel gegeben, auf denen die Kategorien abgedruckt waren. Diese Zettel waren mehrsprachig und wurden am Ende auf die Pakete geklebt, damit die Menschen, für die die Pakete bestimmt waren, auch direkt sehen können, was sich darin befindet.*

**Musstet ihr auch Dinge aussortieren?**

**Tadej:** *Nein, es war viel gebrauchte Kleidung dabei, aber auch viel Neues und wir mussten kaum etwas aussortieren.*

**Wie ging es weiter, nachdem alle Kisten gepackt und im Foyer der Schule gestapelt waren?**

**Tadej:** *Ein LKW hat die Pakete mitgenommen. Dabei haben wir darauf geachtet, dass die Pakete mit Erste-Hilfe-Artikeln und Lebensmitteln zuletzt verladen wurden, damit diese Pakete dann später zuerst ausgeladen werden. Das war die Idee von Herrn Goldmann.*

**Wie beurteilt ihr im Nachhinein diese Spendenaktion?**

**Jasmin:** *Mich hat es glücklich gemacht, dass ich dadurch eine Gelegenheit hatte zu helfen.*

**Tadej:** *Ich finde einfach toll, dass wir auf diese Weise genau wussten, wohin die Pakete gehen und dass sie genau dort ankommen, wo sie gebraucht werden. Das gibt einem ein gutes Gefühl.*

**Emily:** *Toll war auch, dass ganz viele Schüler\*innen mit dabei waren. Nicht nur aus unserer Klasse haben fast alle mitgemacht, auch aus dem Sportkurs von Herrn Lindemeier haben Schüler\*innen beim Tragen der Pakete geholfen und auch aus anderen Klassen.*

**Engagiert ihr euch auch anderweitig sozial oder habt ihr durch eure Unterstützung bei dieser Spendenaktion Lust bekommen, euch auch über die Schule hinaus sozial zu engagieren?**

**Tadej:** *Ich mache jedes Jahr mit bei der Aktion mit den Weihnachtsboxen für die Göttinger Tafel. Das finde ich gut.*

**Emily:** *Es wäre gut, wenn wir von der Schule noch mehr Infos bekommen würden, wo man sich grundsätzlich sozial engagieren könnte, auch nach dem Abschluss.*

**Tadej:** *Ja, das wäre gut. Denn das Bedürfnis zu helfen, ist auf jeden Fall bei vielen Schüler\*innen unserer Schule da.*

**Jasmin:** *Wenn man konkrete Hinweise hätte, wäre soziales Engagement noch viel zugänglicher.*

**Wie sehen es eure Mitschüler\*innen, dass ihr bei dieser Aktion geholfen habt?**

**Emily:** *Aus unserer Klasse haben sowieso alle mitgemacht. Von anderen gab es auf jeden Fall positives Feedback.*

**Tadej:** *Manche hätten auch gerne mit geholfen, aber wussten nicht genau wie. In jedem Fall war das Interesse sehr groß.*



Das ist ein gutes Schlusswort, Jasmin. Euer Engagement und das der vielen anderen Helfer\*innen aus den anderen Klassen und Kursen im Rahmen dieser Spendenaktion hat auf jeden Fall gezeigt, wie gut es tut und wie wichtig es ist, aktiv zu werden und zu bleiben. Danke, dass ihr der Schülerzeitung davon erzählt habt!

**Jetzt dauert der Krieg schon seit 4 Wochen an. Wie wird er momentan in eurem Schulalltag thematisiert? Ist inzwischen schon Normalität eingekehrt?**

**Emily:** *Also am 24.2. und in den Tagen danach haben wir sehr viel in Politik-Wirtschaft und in Geschichte darüber mit Herrn Goldmann gesprochen. Aber wir haben uns ehrlich gesagt auch wieder ein bisschen Normalität gewünscht.*

**Jasmin:** *Der Krieg ist inzwischen immer noch Gesprächsthema unter uns, auch in den Medien. Ich hoffe auf jeden Fall, dass der Fokus nicht zu schnell wieder davon abrückt.*

**Mittlerweile sind ja einige ukrainische Kinder auch an unserer Schule angekommen und hospitierten bei uns. Wie glaubt ihr, wird sich unsere Schulgemeinschaft jetzt verändern?**

**Emily:** *Ich kann mir vorstellen, dass es für die Klassen, in die die Kinder kommen, schwierig sein könnte, wie man sich verhalten soll. Man weiß ja nicht genau, welche Fluchtgeschichte die neuen Mitschüler\*innen durchgemacht haben und mich würde das z.B. erst einmal verunsichern.*

**Jasmin:** *Aber ich denke auch, dass die Zeit dazu beitragen wird, die neuen Mitschüler\*innen zu integrieren. In jedem Fall dürfen wir nicht aufhören zu helfen und sollten auch noch andere Formen suchen, auch wenn die Spendenaktion jetzt vorbei ist. An anderen Schulen finden z.B. auch Spendenläufe statt, um Geld zu sammeln. Wir sollten auch überlegen, wie wir noch weiter helfen können.*

## ...und es betrifft alle

„Krieg in Europa“, so lautete die Betreffzeile einer E-Mail unseres Schulleiters Herrn Brüggemann, in der die Schulgemeinschaft des FKG am 24.2.2022 zu einer Schweigeminute aufgerufen wurde. Dieser prägnante Betreff zeigt, wie nah uns allen die Geschehnisse der letzten Wochen gehen, wie sehr dieser Krieg uns betrifft.

Aber es geht nicht nur um die geographische Nähe der Ukraine zu Deutschland. Dieser Krieg trifft uns auch in unserer Schulgemeinschaft, da wir viele Mitschülerinnen und Mitschüler mit russischen und/oder ukrainischen Wurzeln unter uns haben. Ihre Meinung zu dem aktuellen Geschehen in Europa zu hören, ihre individuelle Sicht auf die Dinge abzubilden, von ihren Erfahrungen bei uns am FKG in dieser Zeit zu berichten, ist der Redaktion von KLEINGedrucktes wichtig und ein Anliegen dieser Sonderausgabe.

Am 18.3. fand daher ein Interview zwischen Frau Klatt als Vertreterin der Redaktion KLEINGedrucktes und zwei Mitschülern aus der 10 MINT (Dima aus Russland und Jonathan mit ukrainischen Wurzeln) statt.

Auszüge dieses Interviews sind hier zu lesen:



**Dima und Jonathan, danke, dass ihr euch heute mit mir unterhaltet. Nun ist seit drei Wochen Krieg in der Ukraine. Wie geht es euch in der aktuellen Situation?**

**Jonathan:** *Ich bin traurig. Es ist unglaublich für uns, dass jetzt in Europa Krieg ist. Meine Eltern sind traurig, auch wenn sie schon geahnt haben, dass es dazu kommt. Meine Eltern sind seit 1996 in Deutschland, aber sie fühlen sich natürlich immer noch ukrainisch.*

**Habt ihr noch Familie in der Ukraine?**

**Jonathan:** *Ja. Meine Großeltern und Freunde meiner Eltern leben in Odessa. Wir haben Kontakt zu ihnen und natürlich sind sie geschockt und haben Angst, sie hören auch die Sirenen und all das, aber sie halten zusammen.*

## Die Hilflosigkeit ist kaum auszuhalten

Dima, deine Mutter ist in der Ukraine geboren worden und sie hilft uns übrigens gerade ganz wunderbar als Unterstützerin in der Sprachlernklasse (*vielen herzlichen Dank an dieser Stelle*), du bist vor wenigen Jahren mit deiner Familie aus Russland zu uns ans FKG gekommen und hast hier Deutsch gelernt. **Wie geht es dir in der aktuellen Situation?**

**Dima:** *Für mich ist die schwierigste Sache die Hilflosigkeit. Wir können hier nicht viel tun. Gleichzeitig beschäftigt mich die Frage nach Verantwortung und Schuld. Wir haben doch nichts falsch gemacht. Aber trotzdem tragen die intellektuellen Russen eine Verantwortung. Wir haben nicht genug getan, um zu verhindern, dass es soweit kommt. Ich für meinen Teil habe in den letzten Wochen alles versucht, um Freunden aus Russland zu helfen, das Land zu verlassen, bevor die Grenzen alle dicht machen.*

## Wie genau hast du das gemacht?

**Dima:** Ich habe die Leute davon überzeugt, wie wichtig es ist, wegzugehen. Man muss bedenken, dass sich das Leben in Russland in den ersten Tagen nicht sehr verändert hat. Amerikanische Fastfoodketten sind geschlossen worden, Streamingdienste konnte man nicht mehr abrufen, Brot ist etwas teurer geworden, aber sonst gab es für den Alltag erst einmal keine spürbaren Veränderungen. Also musste ich viel Überzeugungsarbeit leisten. Außerdem haben wir bei Papierkram, der Organisation von Flügen etc. geholfen.

## Wir sollten helfen, nicht reden

**Dima:** Jetzt versuche ich, den ukrainischen Menschen hier in Deutschland zu helfen, zu übersetzen, aktiv zu handeln. Auf einer Demo gegen den Krieg neulich, initiiert von einer russischen Organisation, war es den meisten Menschen wichtig zu sagen, sie hätten keine Schuld. Aber darum geht es meiner Meinung nach nicht. Es wäre besser zu helfen, nicht nur zu reden. Wir sollten russische Menschen hier in Deutschland zusammenbringen, damit sie dabei helfen, die ukrainischen Menschen zu integrieren. Viele ukrainische Menschen, die hierher kommen, wollen arbeiten. Es wäre toll, wenn die Menschen hier das erkennen und nutzen würden, auch die verantwortlichen Politiker!

## Jemand hat mal gesagt: "Das Erste was im Krieg stirbt, ist die Wahrheit."

**Jonathan:** Da stimme ich Dima voll und ganz zu. Ich selbst habe z.B. Geld an das ukrainische Militär gespendet und mittlerweile ist es gut aufgestellt. Dabei ist es schwer, genau zu wissen, was die Wahrheit ist. Jemand hat mal gesagt: „Das Erste, was im Krieg stirbt, ist die Wahrheit.“ Manche sagen, die Ukrainer würden die Russen provozieren. Neulich gab es unklare Berichte über einen Angriff auf ein ukrainisches Theater. Ich glaube, man kann beiden Medienquellen, russischen und ukrainischen, nicht ganz vertrauen, sondern muss mehr auf die Auslandsreporter setzen.

**Dima:** Die Medienlage ist absolut schwierig. Man kann auch nicht verallgemeinern und von den „russischen Medien“ sprechen. Es gibt die Regierungsmedien, die Putins Propaganda machen, und es gibt die blockierten Medien, große Zeitungen z.B., die inzwischen verboten sind. Auch das Denken der Menschen ist so unterschiedlich. Ich selbst würde mich auch nicht als repräsentativ für Russland bezeichnen. Ich identifiziere mich mit vielen Teilen der russischen Kultur nicht; es gibt z.B. viele deutsche Schriftsteller, die mir näher sind als russische. Bei der Kriegsberichterstattung jetzt sind Beweise nötig. Es gibt zum Glück Organisationen, die die Berichte wissenschaftlich untersuchen und versuchen, Objektivität zu wahren.



## Am FKG habe ich viel Hilfsbereitschaft erfahren

Aktiv sein und helfen, habt ihr vorhin gesagt – das sind wichtige Stichworte, die auch widerspiegeln, wie ich die FKG-Schüler\*innenschaft in den letzten Wochen erlebt habe, nämlich als ausgesprochen engagiert und empathisch. Es hat sich, wie ich finde, nicht nur in der großen Spendenaktion eine enorme Solidarität mit der ukrainischen Bevölkerung gezeigt. Neuerdings hängt auch die ukrainische Flagge im Foyer. Was ich aber befürchte, ist, dass bei aller Solidarität nun in der Gesellschaft ein pauschales Russland-Bashing aufkommt.

**Wie habt ihr beide als russische und ukrainische Schüler diese Schule die letzten Wochen hier am FKG erlebt?**

**Jonathan:** Zu mir waren alle, mit denen ich gesprochen habe, sehr offen und freundlich. Ich habe viel Hilfsbereitschaft hier am FKG erlebt und alle waren lösungsorientiert. Von Anfang an haben mir meine Mitschüler\*innen viel Empathie und Verständnis entgegengebracht.



**Dima:** Ich habe auch sehr gute Erfahrungen gemacht und niemals Diskriminierung oder so etwas hier erlebt. Dafür bin ich sehr dankbar und zu diesem offenen Schulklima tragen auch unser Schulleiter, Herr Brüggemann, z.B. mit seinem Interview im Radio und Herr Goldmann mit seiner Spendenaktion hier an der Schule bei. Das ist großartig. Was ich mich aber frage, ist, ob man genug darüber spricht. Ich habe Angst, dass wir uns alle daran gewöhnen. Gerade in so einer Phase, wenn man sich an den Krieg gewöhnt und die Medien nicht mehr so viel darüber berichten, ist die Hilfe am wichtigsten. Am Anfang gibt es eine große Welle, wo man helfen will und Geld oder Sachen spendet, Wohnraum gibt und so weiter. Das ist toll. Aber was ist, wenn der Krieg nicht aufhört und wir mit 3000 Ukrainerinnen und Ukrainern in Göttingen leben? Bis auf hohe Benzinpreise hat sich unser Leben hier kaum verändert, man kann den Krieg gut ausblenden. Aber wir müssen uns auf diesen Moment vorbereiten, wenn man Hilfe braucht, aber alle zu müde sind, um zu helfen.

## Wir sollten über Katzen und Hunde und über das Wetter sprechen

**Wie kann man sich auf diesen Moment deiner Meinung nach vorbereiten?**

**Dima:** Ich finde es wichtig, Gruppen von Leuten zu bilden, die herkommen, und Leuten, die helfen wollen. Und diese Gruppen sollten wir dann zusammenbringen. Es wäre wichtig, hier vor Ort in Alltagsdingen zu helfen, offizielle Dokumente zu beantragen, Arbeit zu suchen usw. Aber auch der Staat sollte helfen. Momentan ist alles noch ohne Ordnung. Das FKG kann vielleicht 10 Kinder aufnehmen, aber nicht 100. Es gibt viele Leute mit russischem Hintergrund, die gerne helfen wollen, und zwar auch langfristig, aber das müsste meiner Meinung nach dann auch bezahlt werden, z.B. Deutschunterricht. Dafür ist wichtig, dass wir Verbindungen zu den Verantwortlichen „oben“ in Stadt und Verwaltung haben, um so etwas zu regeln. Wir sollten also einerseits informieren und andererseits konkrete Handlungsanweisungen geben.

## Persönliche Zeit zu investieren ist jetzt wichtig

**Welche konkreten Handlungsanweisungen würdet ihr euren Mitschüler\*innen für die kommenden Wochen mitgeben?**

**Dima:** Die Spendenaktion hier an der Schule war toll und – wie gesagt – ich bin Herrn Goldmann und allen, die gespendet haben, sehr dankbar! Aber das war am Anfang und jede und jeder musste nicht besonders viel dafür tun. Man hat ein paar Dinge, die man nicht mehr braucht, hierhergebracht und sich moralisch besser gefühlt. Aber ganz Europa spendet an die Ukraine. Was jetzt nach ein paar Wochen viel wichtiger wird, ist langfristig zu helfen, persönliche Zeit zu investieren. Das ist schwierig und unbequem, aber wichtig. Deswegen möchte ich sagen, dass wir die neuen Leute, die an unsere Schule kommen werden, integrieren und ihnen helfen sollten, trotz der Sprachbarrieren mit ihnen kommunizieren sollten. Dazu gehört auch, nicht nur über den Krieg zu sprechen, sondern einfach auch über das Leben, über Katzen und Hunde und über das Wetter.

**Jonathan:** Was ich mich auch frage, ist, wie ich selbst damit umgehen soll, dass dieser Krieg noch weiter geht und wir nicht wissen, wie die nächsten Wochen sein werden. Die Folgen sind nicht absehbar, aber sie werden sicher verheerend sein. Die Städte in der Ukraine wieder aufzubauen, wird lange dauern. Viele Migranten werden deswegen auch hierbleiben und viele sind nicht nur wegen des Krieges, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen geflohen. Damit werden wir jetzt auch umgehen müssen.

**Dima:** Mir ist nur wichtig zu betonen, dass wir nicht auf verschiedenen Seiten stehen. Russische und ukrainische Menschen, auch hier an unserer Schule, haben an dieser Stelle das gleiche Ziel, die gleiche Hoffnung: Dass der Krieg bald aufhört und alle Menschen, egal welcher Herkunft, eine gute Zukunft haben können. Dafür hilft jede und jeder, wie er oder sie kann.

Die Verbindungen zueinander nicht abreißen lassen, miteinander reden, offen sein, den anderen Menschen zuhören und ihnen aktiv helfen, und zwar auch persönlich, indem man einfach auch mal miteinander spricht – das nehme ich aus unserem Gespräch mit. Ich freue mich, dass ihr beide hier bei uns am FKG so viel von dieser Offenheit erfahren habt, und ich danke euch sehr, dass ihr diese Hilfsbereitschaft zurückgibt, indem ihr jetzt eure Erfahrungen teilt, den neuen ukrainischen Mitschüler\*innen in unserer DaZ-Gruppe beim Übersetzen helft und eure Zeit investiert. Danke, Jonathan und Dima!

## **Stimmen aus der Schüler\*innenschaft:**

### **Angst vor dem Krieg. Wie gehe ich damit um?**

Angst zu verspüren in einer solchen Situation ist normal. Es kann dir helfen mit deinem Umfeld (Freundinnen und Freunden, Eltern, Lehrkräften...) über das Thema zu reden, um deinen Emotionen Raum zu geben. Wenn dich die Situation jedoch zu stark belastet, dann ist es völlig okay sich abzulenken und sich eine Pause von aktuellen Nachrichten zu verschaffen.

Auch hilft es in einer solchen Situation gemeinsam stark zu sein. Du kannst dich an der Spendenaktion unserer Schule beteiligen oder Friedensdemos besuchen. Ganz Europa solidarisiert sich mit Ukrainerinnen und Ukrainern und Teil einer solchen Gemeinschaft zu sein, kann helfen seine Emotionen und Ängste zu teilen. Du bist nicht allein in dieser Situation.

### **Angst, Empörung und Mitgefühl mit den Menschen in der Ukraine**

Als ich zuerst von dem Konflikt um die Ukraine erfuhr, hatte ich die Hoffnung, dass er auf diplomatischen Weg gelöst werden könnte. Es kam aber nicht so, wie es sich die meisten Menschen erhofft hatten; Russland ist in die Ukraine einmarschiert, es herrscht dort Krieg.

Angst und Besorgnis haben sich überall ausgebreitet. Die aktuellen Nachrichten beunruhigen mich tief, denn die Lage erscheint mir so chaotisch, so furchtbar, und man weiß nicht, wie viele Menschen schon in diesen Tagen gestorben sind. Unendlich viele haben ihre Häuser verlassen, sind geflüchtet, vor allem nach Polen. Besonders nahe geht mir das Schicksal der Kinder und was sie jetzt durchmachen müssen. Nie hätte ich gedacht, dass ich einen Krieg in Europa miterleben würde.

Damit ich mich nicht völlig hilflos fühle angesichts der Nachrichten über diesen Krieg, nehme ich an der Spendenaktion in unserer Schule teil.

## **Hilflosigkeit - Wie geht es weiter?**

Was mich an dem Krieg in der Ukraine am meisten plagt, ist die ständige Ungewissheit, die über die unmittelbare Zukunft herrscht. Es lässt sich nicht voraussagen, was in nächster Zeit passieren wird, gerade durch den konstanten Nachrichten-Flow durch den man im Minutentakt neue Informationen über die Situation erhält. Dies resultiert letztendlich in einem Gefühl der Hilflosigkeit und Angst, weil dieser Krieg eine hohe internationale Relevanz hat, nicht zuletzt auch durch die zahlreichen Sanktionen.

Ich selbst habe Familie in der Ukraine, wodurch es für mich persönlich am schlimmsten ist, nicht direkt helfen zu können und nicht zu wissen was bevorsteht. Durch Berichterstattungen vor Ort ist mir ebenfalls klar geworden, in was für einer kritischen Lage sich die ukrainische Bevölkerung befindet. Ihr Alltagsleben wurde ihnen entrissen und ist nun von Krieg und Verlusten geprägt. Deshalb ist jede Hilfe, die wir leisten können, sehr wichtig.

Solidarität mit der ukrainischen Bevölkerung zeigen und an Spendenaktionen teilnehmen sind die besten und leichtesten Wege die Menschen dort zu unterstützen und sich zu engagieren.

## **Furcht, Ungewissheit und Unordnung**

Gerade in den letzten Tagen habe ich mir wieder vermehrt Gedanken über die Ukraine gemacht. Es werden immer mehr Menschen aus der Ukraine, die unsere Hilfe benötigen. Wir sind verpflichtet ihnen zu helfen. Wir sollten so schnell wie möglich Hilfe leisten, da es von Tag zu Tag schlimmer wird. Der bewaffnete Konflikt ist in vollem Gange und wir sollten so gut wie möglich helfen, egal wie. Hauptsache man hilft.

Die Situation ist ein einziges Durcheinander. Im Minutentakt fliegen neue Hiobsbotschaften über den Newsticker, man droht unter dieser Flut zu ersticken. Am Tag des Ausbruchs habe ich nichts anderes getan, als auf meinen Bildschirm zu schauen. Machte mir Sorgen um die ukrainischen Bürger und um das, was noch kommen könnte. Die ungesicherte Nachrichtenlage und die ungewisse Zukunft verunsichern mich. Ich will und kann mir nicht vorstellen was noch passieren kann... Wir müssen jetzt alle zusammenhalten und hoffen, dass es bald ein Ende haben wird.

## Hinweise zum Datenschutz:

Texte der Redaktion: Dorothea Klatt  
Bilder Seite 3 und 8: Dorothea Klatt  
Bilder Seite 10-11: Dr. Justus Goldmann

Nähere Informationen zu den Quellen können bei der Redaktion erfragt werden.

Alle hier verwendeten personen-bezogenen Daten sind mit dem Einverständnis der Betroffenen verwendet worden. Die Bilder unterliegen der Lizenz CC-BY-NC-ND Redaktion Kleingedrucktes.

## Impressum:

Felix-Klein-Gymnasium Göttingen  
Herr OStD Michael Brüggemann  
Böttingerstraße 17  
37073 Göttingen  
fkg@goettingen.de  
0551/4002909  
VisdP: Frau StR' Dorothea Klatt  
redaktion.kleingedrucktes@fkggoettingen.de  
dorothea.klattefkggoettingen.de

Copyright © 2022 by KLEINGedrucktes



DIE ZEITUNG DES  
FELIX-KLEIN-GYMNASIUMS